

jedem Menschen, geschweige denn an sich und den Seinen. Im Essen vermochte er nicht gleiche Enthaltfamkeit zu üben, so daß er oft klagte, wie schädlich seinem Körper das Fasten wäre. Sehr selten veranstaltete er Gastmähler, und auch nur an hohen Festtagen, dann jedoch mit einer großen Anzahl von Gästen. Die tägliche Mahlzeit bestand nur aus vier Gängen, außer dem Braten, den die Jäger an den Spieß zu stecken pflegten, und den er lieber als irgend eine andere Speise aß. Während des Essens pflegte er irgend einen Erzähler oder Vorleser zu hören; vorlesen ließ er sich aus Chroniken und aus der Geschichte des Altertums; gern hörte er auch die Schriften des heiligen Augustinus, und namentlich die, welche den Titel „Vom Gottesreich“ führt. Im Genuß von Wein und jedem Getränk schränkte er sich so sehr ein, daß er während der Mahlzeit selten mehr als dreimal trank.

Im Sommer legte er nach der Mittagsmahlzeit, während er etwas Obst zu sich nahm und einmal trank, Kleider und Schuhe ab, wie er nachts zu tun pflegte, und ruhte zwei oder drei Stunden. Die Nächte brachte er in der Weise zu, daß er vier- oder fünfmal den Schlaf unterbrach und zwar nicht bloß wachte, sondern auch das Lager verließ.

Wenn er die Schuhe oder Kleider anlegte, pflegte er nicht nur die Freunde vorzulassen, sondern, wenn dann der Pfalzgraf von einer Streitigkeit Meldung machte, die ohne sein Eingreifen nicht geschlichtet werden konnte, ließ er die streitenden Parteien sofort herein führen und tat nach Untersuchung des Falls seinen Spruch, wie wenn er auf dem Richterstuhl säße. Und nicht nur solche Dinge ordnete er in dieser Zeit, sondern auch alles, was für den Tag von jedem im Dienste getan oder was den einzelnen Dienern aufgetragen werden sollte.

Beim Reden strömten ihm die Worte in reicher Fülle zu, und er konnte, was er wollte, aufs klarste ausdrücken. Und nicht bloß mit der Landessprache zufrieden, verwandte er auch großen Fleiß auf das Erlernen fremder Sprachen, unter denen er des Lateinischen so mächtig wurde, daß er es beim Veten gerade so wie die Muttersprache anzuwenden pflegte; das Griechische dagegen vermochte er besser zu verstehen als zu sprechen. Dabei war er so witzig, daß er sogar verlegend erschien.

Die Wissenschaften pflegte er mit dem größten Eifer und er erwies ihren Lehrern, die er hochachtete, große Ehre. In der Grammatik hörte er den greisen Diakon Peter von Pisa; in den übrigen Zweigen hatte er zum Lehrer den Albinus, genannt Alkuin,¹⁾ der ebenfalls Diakon war und aus einer sächsischen Familie Britanniens stammte, einen nach allen Richtungen äußerst gelehrten Mann. Bei diesem erlernte er Rhetorik und Dialektik, vornehmlich aber Astronomie, und widmete ihm die meiste Zeit und Arbeit. Er lernte ferner die Rechenkunst und durchforschte mit scharfer Aufmerksamkeit und hoher Wißbegier den Lauf der Gestirne. Auch zu schreiben versuchte er und pflegte zu diesem Zweck Tafeln und Blätter im Bett unter dem Kopfkissen bei sich zu führen, um in unbeschäftigten Stunden seine Hand an das Malen von Buchstaben zu gewöhnen. Aber

¹⁾ Geb. um 735 zu York, seit 796 Abt zu Tours, gest. 804.